

Achtung, Feuerwehr

Unzufriedenheit mit den etablierten Großgewerkschaften begünstigt Neugründungen.

- ▶ Arbeitgeber fordern Tarifeinheit per Gesetz.
- ▶ Verdi geht gegen neue Konkurrenz juristisch vor.

Frank Specht
Berlin

Der Feuerwehrmann genießt in Deutschland höchstes Ansehen. Doch beim Thema Tarifeinheit müssen die Löscher und Lebensretter derzeit oft als Schreckgespenst herhalten. Wenn eine Handvoll Werksfeuerwehrleute streikt, liegt ein ganzer Chemiebetrieb lahm, argumentieren die Arbeitgeber.

Micha Quäker hätte es in der Hand, seine Kollegen zu mobilisieren. Der Berliner ist Vizevorsitzender der Deutschen Feuerwehr-Gewerkschaft. Obwohl erst 2011 gegründet, zählt sie bereits 3500 Mitglieder. Viele Kameraden fühlten sich bei der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi nicht mehr gut aufgehoben, erklärt Quäker. Die

nutze die Feuerwehrleute zwar gerne als Druckmittel. „Denn wenn wir auf die Straße gehen, dann wissen die Leute, dass es ernst ist.“ Aber in der Tarifrunde komme für die eigene Berufsgruppe dann zu wenig heraus.

Politik und Arbeitgeber fürchten, dass die Vertretung der Feuerwehrleute in naher Zukunft eine ähnliche Macht entfalten könnte wie die Pilotenvereinigung Cockpit bei der Lufthansa oder die Lokführergewerkschaft GDL bei der Deutschen Bahn. Und dass die Zersplitterung der Tariflandschaft weitergeht. „Die Tarifautonomie ist im Kern bedroht, wenn immer kleinere Gruppen von Arbeitnehmern immer mehr und neue Spartenorganisationen gründen und Rosinenpickerei zulasten der Gesamtbelegschaft betreiben“, warnt Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer.

Es gebe inzwischen eine Gewerkschaft der Servicekräfte in Krankenhäusern, die neue Arbeitnehmergewerkschaft im Luftverkehr (Agil) oder die auf Containerkranführer spezialisierte Conterm in den Häfen. Ziel der neuen Gruppierungen sei es,

für kleine Gruppen von Spezialisten Tarifverträge abzuschließen, obwohl in allen diesen Bereichen Tarifverträge mit einer Mehrheitsgewerkschaft gelten, die alle Arbeitsverhältnisse erfassen, erklärt Kramer. Sollten sie sich durchsetzen, ist der Betriebsfrieden dahin. Denn kaum ist ein Tarifvertrag mit einer Berufsgruppe geschlossen, könnte die nächste zum Streik aufrufen.

Arbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) will deshalb noch im Herbst den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, das die Macht von Sparten- und Berufsgewerkschaften beschneidet. Cockpit, GDL oder die Ärztegwerkschaft Marburger Bund sehen darin einen Angriff auf die in der Verfassung verankerte Koalitionsfreiheit und drohen mit Klage.

Auf Grundgesetz-Artikel neun berufen sich aber auch die Neugründungen. „Unser Vorteil ist die Spezialisierung“, wirbt die Neue Assekuranz Gewerkschaft (NAG) für sich, „wir sind kein Gemischtwarenladen.“ Von enttäuschten Verdi-Funk-

tionären Ende 2010 gegründet, nimmt die junge Gruppierung für sich in Anspruch, mittlerweile Mitglieder in 30 Versicherungsunternehmen zu haben.

Dabei versteht sich die NAG als Interessenvertretung aller 200 000 Beschäftigten der Branche - und tritt damit in Konkurrenz zu Verdi oder der christlichen DHV. Man verzeichne jedes Jahr einen Mitgliederzuwachs im dreistelligen Bereich, sagt Marco Nörenberg, Vorsitzender des Gewerkschaftsrats. Und bei der Aufsichtsratswahl der Munich Re habe die NAG auf Anhieb mehr als 40 Prozent der Stimmen geholt und Verdi ein Mandat abgejagt.

Die große Konkurrenz mit ihren gut zwei Millionen Mitgliedern will das nicht hinnehmen. Verdi hat nicht nur die Aufsichtsratswahl juristisch angefochten, sondern Klage beim Arbeitsgericht Gießen eingereicht. Das soll feststellen, dass die NAG gar keine Gewerkschaft ist, weil ihr die „soziale Mächtigkeit“ fehlt (siehe unten).

Nörenberg lässt sich davon nicht beirren: „Das Grundrecht auf Koaliti-

onsfreiheit ist nur erfüllt, wenn man einer jungen Organisation auch die Chance gibt zu wachsen“, sagt er. Verdi-Sprecher Christoph Schmitz hat zwar durchaus Verständnis, dass es innerhalb seiner Gewerkschaft, die 1000 verschiedene Berufe vertritt, vereinzelt zu „berechtigtem Unmut“ kommen kann. Generell sei es aber immer besser, wenn Belegschaften geeint aufräten und sich nicht gegeneinander ausspielen ließen.

„Fakt ist aber, dass der Erfolg einer einzelnen Berufsgewerkschaft Begehrlichkeiten bei Berufsgruppen weckt, die noch unter dem Dach einer Branchengewerkschaft wie Verdi organisiert sind“, sagt Hagen Lesch, Tarifexperte des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft.

Das lässt sich derzeit etwa bei der Lufthansa beobachten, die es schon heute mit drei Gewerkschaften zu tun hat: Cockpit, die gerade mit neuen Pilotenstreiks droht, UFO für die Kabinenbesatzungen und Verdi etwa bei den Bodendiensten. Als weiterer Player wirbt seit Ende 2012 die von Lufthansa-Aufsichtsrat Andreas Strache geführte Agil um Mitglieder - und wildert vor allem bei Verdi.



Flughafenfeuerwehrmann bei einer Übung: Interessen werden im „Gemischtwarenladen“ Verdi nicht ausreichend berücksichtigt.

Die Streikhäufigkeit bei Lufthansa könnte also noch zunehmen. Und diese Aussicht auf Stillstand im Luftverkehr lässt die Rufe nach dem Tarifeinheitsgesetz lauter werden. „Das völlig unberechenbare Nebeneinander von Streiksituationen muss eingedämmt werden“, fordert etwa CDU-Fraktionsvize Arnold Vaatz. Und Arbeitgeberpräsident Kramer erinnert an den Streik der Vorfeldlotsen am Frankfurter Flughafen. „Wenn rund 150 Arbeitnehmer, für die derselbe Tarifvertrag wie für die übrigen 20 000 Beschäftigten gilt, aus Einzelinteressen das größte Luftkreuz Deutschlands lahmlegen, verliert die Tarifautonomie ihre Akzeptanz.“

Die Feuerwehrgewerkschaft will die politische Debatte um die Tarifeinheit nicht unnötig anstacheln. Zwar könnte sie mit gezielten Streiks in Werksfeuerwehren durchaus ihre Macht beweisen, sagt Quäker. Aber das würde ihr ja nur den ungerechtfertigten Vorwurf einbringen, „nur eine weitere Querulantengewerkschaft“ zu sein.

FEUERWEHR

Tarifgespräche laufen

In Deutschland arbeiten - je nach Zählung - 40 000 bis 60 000 Feuerwehrleute. Was sind da schon die 350 Mitglieder, mit denen die Deutsche Feuerwehr-Gewerkschaft im Jahr 2011 an den Start ging? Allerdings ist es ihr seither gelungen, die Mitgliederzahl zu verzehnfachen. Ein Grund für die Neugründung sei damals die Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen gewesen, erläutert Gewerkschaftsvize Micha Quäker. So gelte bei einigen Werksfeuerwehren eine tarifliche Wochenarbeitszeit von 56 oder gar 62 Stunden, obwohl nur 48 er-

laubt seien. Gewerkschaften wie die IG Metall oder die IG BCE verhandelten zwar gut für ihre Branche, hätten aber dabei die Interessen der Feuerwehrleute zu wenig im Blick. Auch bei Verdi ist die Feuerwehr nur eine von fünf Fachgruppen im Fachbereich Gemeinden. Dass die Deutsche Feuerwehr-Gewerkschaft tatsächlich mächtig genug ist, um auch Tarifverträge auszuhandeln, muss sie erst noch unter Beweis stellen. Derzeit laufen Verhandlungen mit dem Hamburger Flughafen und dem Sondermüll-Entsorger GSB aus Ingolstadt. fsp

VERSICHERUNGEN

Streit über kritische Masse

Geht es nach Verdi, dann ist die Neue Assekuranz-Gewerkschaft (NAG) gar keine Gewerkschaft. Auch im vierten Jahr nach Gründung habe sie noch keinen Tarifvertrag verhandelt und zu wenige Mitglieder, um die erforderliche Durchsetzungskraft zu entfalten. Nach der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts und des Bundesverfassungsgerichts dürfe die NAG deshalb keine Gewerkschaftsrechte in Anspruch nehmen, argumentiert Verdi - und will sich das vor Gericht bestätigen lassen. „Verdi versucht in der

privaten Versicherungswirtschaft jetzt eine Monopolstellung zu verteidigen, die sie mit einem Organisationsgrad von weniger als zehn Prozent gar nicht besitzt“, kommentierte die NAG-Vorsitzende Waltraud Baier den juristischen Vorstoß. Ihre eigene Mitgliederzahl offenlegen will die Gewerkschaft allerdings nicht. Begründung: Bei Arbeitskämpfen gewinne eine Gewerkschaft ihre Stärke ganz wesentlich aus der Unsicherheit des sozialen Gegenspielers über die Mitgliederstärke und die daraus resultierende Höhe der Streikkasse. fsp

LUFTVERKEHR

Hohes Drohpotenzial

Für Verdi-Sprecher Christoph Schmitz ist die Sache klar: Die Lufthansa hat die Geister selbst gerufen, die sie nun nicht mehr loswird. Weil Verdi-Vorläufer ÖTV der Fluggesellschaft „zu krawallig“ gewesen sei, habe sie seinerzeit lieber mit der jungen Pilotenvereinigung Cockpit verhandelt. Und die ist nun neben der Flugbegleiterorganisation UFO und der Gewerkschaft der Flugsicherung eine von vielen Sparten- und Berufsgewerkschaften, die der Lufthansa das Leben schwer machen. Neu hinzu kommt

nun die Arbeitnehmergewerkschaft im Luftverkehr (Agil), die nach den jüngsten Betriebsratswahlen in vier Teilbereichen die stärkste Fraktion stellt. Um zu zeigen, welches Drohpotenzial kleine Berufsgruppen gerade im Luftverkehr entfalten können, verweisen die Arbeitgeber gerne auf den Airbus-Werksflughafen Hamburg-Finkenwerder. Dort sollen Testpiloten und Fluglotsen ihre Sonderstellung genutzt haben, um spezielle Konditionen für sich auszuhandeln. Airbus wollte dazu auf Anfrage keine Stellung nehmen. fsp